Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang **N° 30** Bern, 26. Oktober 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das Buch im Physikunterricht. — Berner Schulwarte. Der Physikunterricht in der Volksschule. — Eine neue Schulwandkarte von Europa. — Schweizerischer Lehrerkalender. — Kalender für Taubstummenhilfe. — Die Inserate im Berner Schulblatt. — Verschiedenes. — Le décret du 23 novembre 1933 réduisant les traitements du personnel de l'Etat et sa prorogation. — Bureau du Comité central S. P. R. — Nouvelles des cantons. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats.

Jetzt ist die Zeit der Erkältungen!

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterizide Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckungsgefahr zu vermindern.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

40

Dr. A. Wander A.-G. Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 8. Sitzung Montag den 28. Oktober, um 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mitteilungen zum Arbeitsprogramm; 3. Lehrervortrag; Schülervorträge; einleitendes Referat von Hrn. R. Howald; Aussprache.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 3. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIb/540 einzuzahlen: Zentralbeitrag II. Semester Fr. 12; Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1. 50; Total Fr. 13. 50.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Bis 5. November sind folgende Beiträge auf Postcheckkonto Va 1357 Solothurn einzuzahlen: Primarlehrer und -Lehrerinnen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50, Sektionsbeitrag Fr. 2, Total Fr. 15. 50. Sekundarlehrer Fr. 2 Sektionsbeitrag.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis 9. November auf Postcheckkonto III/4318 die folgenden Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, II. Semester, Fr. 12; Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50; total Fr. 13. 50.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, bis 10. November 1935 folgende Beiträge auf Postcheckkonto Utzigen III/6377 einzuzahlen: Zentralkassebeitrag, inkl. Abonnement auf Berner Schulblatt, II. Semester, Fr. 12. Dazu Beitrag an den Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50. Total also Fr. 13. 50. Die Sekundarlehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Sektion Frutigen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50, Stellvertretungskasse: Lehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 10, total Fr. 18. 50 resp. Fr. 23. 50. Nach dem 10. November werden Nachnahmen versandt.

Nicht offizieller Teil.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars. *Hauptversammlung* Samstag den 26. Oktober, um 14½ Uhr, im Militärgarten im Breitenrain. Vortrag von Frau Dr. Elisabeth Rotten, Saanen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 26. Oktober, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Samstag den 26. Oktober Spezialproben: Tenor um 14 Uhr, Aula Unionsgasse; Bass um 14 Uhr, Aula Dufourschulhaus; Sopran um 16 Uhr, Aula Unionsgasse; Alt um 16 Uhr, Aula Dufourschulhaus. Die Montagprobe beginnt für alle Stimmen um 17 Uhr.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Proben Samstag den 26. Oktober, von 13¼ bis 18¾ Uhr; Mittwoch den 30. Oktober, von 14½ bis 17½ Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 31. Oktober, um 16½ Uhr, im « Freienhof », Thun.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe Donnerstag den 31. Oktober, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof (Hobi).

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben Freitag den 1. November, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. Wiederbeginn unserer Turnstunden Freitag den 25. Oktober, um 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. 2. Beginn eines *Trockenskikurses* für Mitglieder und Nichtmitglieder Freitag den 1. November, um 17¼ Uhr. Alles Nähere siehe Anzeige im nächsten Berner Schulblatt.

Turn- und Spielgruppe Thun und Umgebung. Jeden Freitag, um 17¾ Uhr, Pestalozziturnhalle.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Wiederbeginn unserer Winterarbeit Freitag den 1. November. Die Uebungen finden jeden Freitag statt in der Turnhalle beim Sekundarschulhaus Interlaken. Antreten punkt 16¾ Uhr.

Lehrerinnenturnen Frutigen. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 1. November.

Bei uns können Sie vergleichen:
Atwater-Kent - Telefunken
Ingelen - Paillard - Philips

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 23

Wir empfehlen unsere bewährten
Wandtafeln und
Wandtafel-gestelle
Karten- und Bilderständer
Wandkartenaufzüge
Verlangen Sie bei Bedarf unsern Devis. 41
KAISER & Co., A.-G., Bern
Marktgasse 39–41

VERLOBTE
besuchen in ihrem Interesse
die sehenswerte Ausstellung
der
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller
332

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 26. Oktober 1935 No 30 LXVIIIe année – 26 octobre 1935

Das Buch im Physikunterricht.

Von Dr. *Heinrich Kleinert*, Bern. (Schluss.)

Eine besondere Stellung in der Technik des Physikunterrichts nimmt der *Apparatebau* ein. Wir haben schon bemerkt, dass in sehr vielen Primarschulen jede Möglichkeit, Apparate anschaffen zu können, aus Mangel an Krediten fehlt. Hier ersteht dem Lehrer die Pflicht, selbst eine Anzahl der wichtigsten Hilfsmittel für seinen Physikunterricht herzustellen. Die weit verbreiteten physikalischen und technischen Bastelbücher von Hanns Günther [1]) und Schnetzler [2]), um nur zwei Beispiele zu nennen, vermögen wohl wertvolle Anleitungen zu geben, beschlagen aber meist nur das Gebiet der Elektrizitätslehre. Zudem sind die zum Bau vorgeschlagenen Apparate in den Massen oft so klein gehalten, dass sie sich zur Demonstration nicht eignen. Dem Apparatebau in Berücksichtigung einfachster Verhältnisse zu dienen, wurde deshalb das Beiheft zu den Schweizer Realbogen, « *Apparatebau* » (Nr. 2, Fr. 1. 50) geschaffen. Im weitern können auch die Veröffentlichungen « *Physikalischer Arbeitsunterricht* [3]) einer Arbeitsgemeinschaft Chemnitzer Schulmänner und *H. Hildebrand* « *Physikalische Werktätigkeit* [4]) empfohlen werden.

*

Ein ferneres, besonderes Gebiet der Technik des Unterrichts sind die *Schülerübungen*. Auch sie können wenigstens teilweise mit sehr einfachen Mitteln durchgeführt werden und stehen deshalb durchaus im Bereiche der Möglichkeiten von Schulen in bescheidenen Verhältnissen. Anleitung zur Durchführung von Schülerübungen findet man u. a. auch in den oben angeführten Werken von H. Hahn, K. Rosenberg, W. Wurthe und in den Beiheften zu den Schweizer Realbogen. Darüber hinaus seien noch folgende Schriften angeführt, die sich besonders mit Schülerübungen befassen:

O. Frey, *Schülerübungen*, Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig 1910. 144 S. Preis Fr. 4.60.

W. Welten, *Die Elektrizität*, 64 S. Preis Fr. 4. —. Selbstverlag des Verfassers, Belp.

[1]) *Hanns Günther*, *Elektrotechnisches Bastelbuch*, 2 Bde. je Fr. 6. —. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

[2]) *E. Schnetzler*, *Elektrotechnisches Experimentierbuch*, Union Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 407 S. 63. Auflage 1925. Fr. 6. —.

[3]) *Physikalischer Arbeitsunterricht*, 1. Teil: Wärmelehre, Fr. 2. 50; 2. Teil: Optik und Akustik, Fr. 2. 50. Verlag Julius Beltz, Langensalza 1928.

[4]) *Heinrich Hildebrand*, *Physikalische Werktätigkeit*, Fr. 2. 25. Gleicher Verlag. 1932.

Im weitern sei das Studium des Büchleins « *Wellpapparbeiten* » [1]) von *O. Frey* empfohlen, in dem er in origineller Weise eine Anzahl physikalischer Schülerarbeiten aus dem Gebiete der Physik beschreibt und als hauptsächlichstes Arbeitsmaterial Wellpappe verwendet. Wenn auch ein strenges Befolgen des in diesem Büchlein angegebenen Lehrganges kaum möglich ist, weil er allzu grosse Forderungen an die Zeit stellt, so können doch einzelne der beschriebenen Apparate angefertigt werden. Zudem enthalten die « Wellpapparbeiten » eine grosse Zahl Ratschläge und Winke allgemeiner Art in bezug auf den Physikunterricht und die Technik des Experimentierens.

*

Zum Schlusse möchte ich noch kurz eintreten auf das *Physiklehrmittel für die Hand des Schülers*. Hier gelten zunächst ähnliche Ueberlegungen in bezug auf die zu stellenden Anforderungen wie für das Physiklehrbuch für den Lehrer. Der Stoff muss sprachlich einfach und klar, entsprechend der geistigen Entwicklung des Schülers, dargestellt sein. Mathematische Formulierungen oder Ableitungen dürfen nur ausnahmsweise verwendet werden und jedenfalls so, dass sie vom Schüler auch ohne die unmittelbare Hilfe des Lehrers verstanden werden. Da der Physikunterricht sowohl an der Primar- wie auch an der Sekundarschule als abschliessend zu betrachten ist — die wenigsten Schüler erhalten später noch eine Fortsetzung —, muss das Physiklehrmittel die Beziehungen zwischen Physik und Natur und Technik weitgehend berücksichtigen.

Vor allem darf sich ein Physiklehrmittel für die Hand des Schülers nicht etwa nur darauf beschränken, die Ergebnisse des Unterrichts in knapper Form wiederzugeben und Beziehungen zu den Ergebnissen stichwortartig anzudeuten, wie es in den als *Leitfaden* bezeichneten Lehrmitteln üblich ist. Vielmehr sollte das Buch den *Gang des Unterrichts* wiedergeben: Anknüpfungspunkte aufzählen, Versuchsanordnung (Material) und den Versuch selbst beschreiben, die Herleitung des Ergebnisses und dieses selbst Schritt für Schritt in sprachlicher Form zu fassen suchen und endlich auch die Anwendung eines physikalischen Gesetzes eingehend behandeln. Der Schüler muss an Hand des Physikbuches *lesend* gewissermassen die Physikstunde noch einmal erleben können, damit er sich nicht nur das Ergebnis, sondern auch den **Weg** dazu ein-

[1]) *O. Frey*, *Wellpapparbeiten*. Ein Lehrgang für einen physikalischen Arbeitsunterricht im Lehrzimmer. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. 1912. 144 S. Preis Fr. 5. 75.

zuprägen vermag. Erst auf diese Weise können sich seine Kenntnisse zu *Erkenntnissen* erweitern. Dass dabei Figuren in hohem Masse förderlich sind, versteht sich von selbst.

Es ist hier nicht der Ort, das Für und Gegen eines Lehrmittels für die Hand des Schülers eingehend zu erörtern. Eines sei jedoch deutlich gesagt: *Der Unsinn des Lehrerdiktates* besteht da und dort noch heute. Es ist klar, dass dabei *sehr viel Zeit vertrödelt* wird, die weit besser für den *eigentlichen Unterricht* verwendet würde. In das Schüler-Physikheft gehören keine Diktate, sondern Figuren, Tabellen, graphische Darstellungen, Lösungen von Rechnungsaufgaben. Im weitern wird ein Physiklehrmittel für die Hand des Schülers sehr grosse Dienste leisten, wenn es *kindertümlich*, vor allem aber so geschrieben ist, dass der Schüler imstande ist, *es selbständig zu lesen*.

Nach dem Verzeichnis der in der Schweiz verwendeten Lehrmittel im Physikunterricht (herausgegeben von der Vereinigung der schweizerischen Lehrmittelverlage) stehen folgende Physikbücher zur Zeit im Gebrauch:

1. *J. Waeber, Leitfaden der Physik*, Verlag Hirt und Sohn, Leipzig 1928. 160 S. Fr. 3.15.

   Das Buch ist, wie übrigens sein Titel ohne weiteres sagt, ein ausgesprochener Leitfaden. Der Text ist knapp geschrieben, vieles (z. B. auch die « Anwendungen ») ist nur mit Stichwörtern angedeutet. Der Gebrauch des Buches in der Volksschule (Sekundarschule inbegriffen) dürfte den Schülern grosse Mühe verursachen und wird sie jedenfalls kaum veranlassen, sich eingehend mit einzelnen Fragen im Sinne der Selbstbetätigung zu beschäftigen. Der Versuchsanordnung und dem Versuche selbst ist sehr wenig Raum gegeben, so dass auch hier jede Anregung fehlt. Im ganzen muss das Buch als typisches *Lernbuch* für die Hand des Schülers abgelehnt werden.

2. Dr. *Rüdisüle, Leitfaden der Physik*, 1926. 103 S. Fr. 2. 50. Verlag Eugen Haag, Luzern.

   Noch schlimmer steht es mit dem Leitfaden der Physik von Dr. Rüdisüle. Es ist geradezu unbegreiflich, dass ein derartiges Buch im Jahre 1926 entstehen konnte. Noch unbegreiflicher ist es, dass es noch heute in Volksschulen Verwendung findet. Das Buch ist ausserordentlich konzentriert geschrieben und enthält so, trotz des kleinen Umfanges, eine sehr grosse Menge Stoff. So werden z. B. Dampfmaschine und Explosionsmotoren in knapp zwei Seiten behandelt; die Darstellung der Dynamomaschinen, Elektromotoren und die elektrische Kraftübertragung umfasst zusammen drei Seiten. Auch methodisch ist das Büchlein ganz unbefriedigend. Die elektrischen Masseinheiten, Ampère, Volt und Watt werden ganz am Schluss behandelt, und das Ohmsche Gesetz wird nur so nebenbei erwähnt. Sowohl vom methodischen wie auch vom rein pädagogischen Standpunkt aus muss das Buch von Rüdisüle vollkommen abgelehnt werden. Ein unzeitgemässeres Lehrmittel ist überhaupt nicht denkbar. Es kann dem Schüler nichts vermitteln als eine Aufzählung von Tatsachen und führt so zwangsläufig zu einem *Verbalismus schlimmster Sorte*.

3. *Th. Gubler, Leitfaden der Naturkunde*, III. Teil, Physik. 1928. Kant. Lehrmittelverlag Zürich. 182 S. Fr. 2. 20.

   Das im Kanton Zürich obligatorische Lehrmittel von Th. Gubler ist auch in vielen Schulen im Kanton Bern eingeführt. Es zeichnet sich aus durch eine klare Sprache, wenn auch die gesamte Formulierung nach meiner Auffassung zu knapp ist. Die im Text eingestreuten Figuren und Bilder sind anschaulich und instruktiv. Im allgemeinen betont Gubler das Tatsächliche und Gesetzmässige, während Versuchsanordnung, Versuch und Deduktion zu kurz kommen. Sehr eingehend behandelt sind besonders die mehr ins Technische gehenden Kapitel, z. B. die Wärmekraftmaschinen und die Dynamomaschine. Hier geht Gubler jedenfalls bis an die Grenze der Möglichkeiten einer Volksschule. Dagegen kommen, wie beispielsweise bei den Zustandsänderungen und bei der Mechanik, die « Anwendungen » zu kurz. Im grossen und ganzen darf das Gublersche Physikbuch als *guter Leitfaden* bezeichnet werden. Es wird aber dem selbständigen Arbeiten des Schülers zur Repetition doch ziemliche Schwierigkeiten bieten, und vor allem: es regt in keiner Weise an, selbst Versuche anzustellen. Endlich muss auch gesagt sein, dass es in bezug auf die Stoffauswahl vornehmlich für industrielle Gegenden zugeschnitten scheint.

Aus den hier eben angeführten kritischen Ueberlegungen über die besprochenen drei Lehrmittel für Physik und aus der Ueberzeugung heraus, dass ein Physikbuch für die Hand des Schülers *Lesebuch*, *Lehrbuch* und *Experimentierbuch* zugleich sein und ohne Hilfe gebraucht werden müsse und möglichst auch Anregung zu bieten habe, ist die « *Physik* »[1]) des Verfassers entstanden. Das Buch ist breit geschrieben, jeder Schritt einer Deduktion ist ausgeführt; es enthält vor allem zu jedem Kapitel einen mit einfachsten Mitteln auszuführenden Versuch mit Angabe des dazu notwendigen Materials; den « Anwendungen » ist grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Der Schüler kann das Buch « lesen », und zwar ohne Schwierigkeiten und selbständig. Er wird angeregt, selbst Versuche zu machen und vielleicht sogar selbst Versuchsanordnungen zu-

[1]) Verlag P. Haupt, Bern. 240 S. Preis Fr. 3. 50.

sammenzustellen, die im Buche nicht angegeben sind, zu denen aber die Angaben des Buches Anlass geben.

Im übrigen verweise ich auch noch auf die *physikalisch-chemische Reihe* der « *Schweizer Realbogen* ». Die Hefte sind nach den gleichen Grundsätzen wie die « Physik » des Verfassers aufgebaut, wobei nach Möglichkeit ein eng beschränktes Gebiet der Physik in einem einzelnen Heft behandelt wird. Dem Lehrer ist es so ermöglicht, ein Lehrmittel für die Hand des Schülers anzuschaffen, ohne gerade ein verhältnismässig kostspieliges Buch kaufen zu müssen. Die Realbogen sind vornehmlich für die Primarschulen geschaffen, während die übrigen besprochenen Lehrbücher etwa der Sekundarschulstufe entsprechen.

*

Damit ist selbstverständlich die Liste der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel für die Vorbereitung und Durchführung des Physikunterrichts keineswegs erschöpft. Ich glaube aber, die wichtigsten Lehrbücher und methodischen Handbücher sowie auch die in Betracht fallenden Lehrmittel für die Hand des Schülers aufgezählt und kurz charakterisiert zu haben.

Die vorliegende Arbeit soll ein *Wegweiser sein durch ein Gebiet der Fachliteratur*, das im allgemeinen nicht leicht zugänglich ist und dessen Bearbeitung deshalb auch nicht geringe Anforderungen an finanzielle Mittel stellt. Wenn sie dem einen oder andern Lehrer, der Physik zu unterrichten hat, Wege gewiesen und Anregung geboten hat, dürfte ihre Aufgabe erfüllt sein.

Berner Schulwarte.
Der Physikunterricht in der Volksschule.

In der Veranstaltung über den Physikunterricht in der Volksschule gelangen methodische Möglichkeiten des physikalischen Unterrichtes zur Darstellung. Zugleich werden die entsprechenden einfachen Apparate gezeigt, sowohl fabrikmässig als auch durch Lehrer und Schüler erstellte. Im Rahmen der Ausstellung finden im Vortragssaal der Schulwarte folgende Vorträge statt:

Samstag den 26. Oktober, 14.30 Uhr : Zur Eröffnung der Ausstellung: *Der Physikunterricht am Lehrerseminar. Seminardirektor Dr. J. Zürcher, Bern.*

Samstag den 9. November, 14.30 Uhr : Ziele und Wege des Physikunterrichtes in der Volksschule. Dr. H. Kleinert, Bern. Anschliessend Aussprache.

Samstag den 23. November, 14.30 Uhr : Einige Probleme aus der modernen theoretischen Physik. Prof. Dr. P. Gruner, Bern.

Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen:

1. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.
2. Von der Wärme.
3. Vom Licht.
4. Magnetismus und Elektrizität.
5. Arbeiten aus den Lehrerfortbildungskursen.

Die Ausstellung dauert vom *26. Oktober bis und mit Sonntag den 24. November 1935* und ist werktags von 14—17 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet. Sie ist in erster Linie für die Lehrerschaft bestimmt. Sie kann jedoch von einzelnen Schulklassen unter Führung und Verantwortung ihres Physiklehrers auch vormittags von 10—12 Uhr besucht werden. (Schlüssel in der Ausleihe verlangen.) Die betreffenden Lehrer werden gebeten, an einer *Mittwoch den 30. Oktober, 14.30 Uhr*, stattfindenden Führung mit Demonstrationen teilzunehmen.

Die Behörden, Eltern und die Lehrerschaft werden zum Besuch der Ausstellung und der Vorträge freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Im Auftrage der Direktion:
W. Schweizer.

Eine neue Schulwandkarte von Europa.

Im Verlag *Kümmerly & Frey* in Bern ist jüngst eine neue Schulwandkarte von Europa erschienen, die es verdient, dass an dieser Stelle darauf hingewiesen wird.

Karten dieses Verlags sind uns in der Schule und auf Wanderungen längst vertraute Freunde geworden. Viele Leser werden sich mit mir erinnern, wie uns vor drei Jahrzehnten die von Hermann Kümmerly gemalte neue eidgenössische Schulwandkarte förmlich zum Erlebnis wurde. Ihr Original ist heute eine Zierde des alpinen Museums in Bern. Und wiederum zum Erlebnis wurde uns vor drei Jahren die Jubiläumsausstellung der Firma Kümmerly & Frey, wo jene unerwartete Fülle der schönen Schul- und Tourenkarten gezeigt wurde, die der Verlag in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Die neue Schulwandkarte von Europa fügt sich würdig an die Reihe der frühern Werke und macht den Herausgebern sowie dem Redaktor, Herrn Professor Nussbaum, alle Ehre.

Aeusserlich betrachtet präsentiert sie sich in gefälliger, handlicher Form (Kartenbild etwa 160 : 140 cm im Maßstab 1: 3 500 000). Sie ist sauber auf solide Leinwand aufgezogen. Im Norden zeigt sie noch die Südküste Grönlands, im Süden das ganze Mittelmeer samt den nordafrikanischen Küstenländern und im Südosten die Falten- und Tafelländer Vorderasiens bis zum persischen Golf.

Die Karte berücksichtigt hauptsächlich die physikalischen Erscheinungen unseres Erdteils, und daher musste in der Zeichnung das Hauptgewicht auf die Darstellung der Bodenformen gelegt werden. Sie erfolgte durch sechs farbige Höhenschichten in wohlerwogener Abstufung vom Blaugrün bis zum Braun und leichte Geländeschraffierung. Die gerade bei den Kümmerly-Karten so beliebte Reliefdarstellung mit dem plastisch wirkenden Schattenkolorit konnte natürlich bei einem Gebiet von dieser Grösse nicht in Frage kommen. Aber auch in der Höhenschichtenmanier wurde durch treffliche Auswahl der Farben, die angenehm harmonisch und dennoch kräftig wirken, ein ausdrucksvolles, schön und ruhig wirkendes Kartenbild erzielt. Besonders gut gelungen ist die Wiedergabe der Gebirgslandschaften der Pyrenäen-Halbinsel und Vorderasiens. Sprechender als auf den meisten andern Europakarten ist die Darstellung der Meere. Sie erfolgt durch klare Auseinanderhaltung dreier Tiefenschichten in ab-

gestufter blauer Tönung. Dadurch wird der Schüler in die Lage versetzt, sich über die Ausdehnung des Kontinentalsockels, den Aufbau von Inseln und die Schwellenverbindungen zwischen Erdteilen Rechenschaft zu geben.

Daneben enthält die Karte allerlei, das über den Rahmen der rein physischen Karte hinausgeht und ihre Gebrauchsmöglichkeit so weit erhöht, dass in einfachen Schulverhältnissen, besonders wenn ein guter Atlas zur Verfügung steht, eine weitere Wandkarte von Europa entbehrlich wird. Ohne dass das Kartenbild dadurch überlastet, unruhig und unschön würde, hat man noch eingezeichnet: Deutliche Grenzen der Länder, die wichtigsten Eisenbahn- und Schiffahrtslinien (diese mit Distanzangaben), die bedeutendsten Städte (gut, dass ihre Anzahl gegenüber andern Karten beschränkt wurde) und, um auch klimatische Verhältnisse zu berühren, die Nordgrenze des Waldes, des Getreides, der Weinrebe und der Olive.

So ist die Karte reich genug, um den Bedürfnissen der Volksschule zu genügen. Sie entspricht in hohem Masse den Anforderungen, die wir an eine gute Schulwandkarte stellen müssen: ein möglichst sinnenfälliges, einfaches, klares und dabei richtiges und schönes Bild von Land und Meer vor Augen zu führen, ein Bild, das in der Lage ist, zu fesseln und zu erfreuen und Wege zu geographischen Problemen zu weisen. Natürlich kann auch die beste Karte die Vielheit der geographischen Formen und Erscheinungen nur unvollkommen wiedergeben, und uns Lehrern bleibt nach wie vor die schwierige, aber schöne Aufgabe, « in alles, was die Karte ausdrückt, Ordnung und logischen Zusammenhang zu bringen und zwischen dem Bilde und der Wirklichkeit zu vermitteln » (Walser).

Die Schule war bisher beim Bezuge von Wandkarten ausserschweizerischer Gebiete fast durchwegs auf deutsche Verlagsanstalten angewiesen. Wir begrüssen daher das Erscheinen einer guten Europakarte, die des Tellen Armbrust trägt, um so mehr, als auch der Preis von Fr. 40. — Vergleiche sehr wohl aushält. Zu bemerken bleibt noch, dass die französische Ausgabe bereits in vielen westschweizerischen Schulen Eingang gefunden hat. Hoffen wir, dass auch die deutsche Ausgabe den Weg in die Schulstuben finde!

F. Joss.

Schweizerischer Lehrerkalender.

S. L. Z. Nr. 39 vom 13. September 1935.

Etwas früher als andere Jahre ist der 41. Jahrgang des Schweizerischen Lehrerkalenders für das Schuljahr 1936/37 erschienen, früher, obschon er diesmal, wie schon angezeigt wurde, in völlig veränderter Gestalt erscheint. Verschiedenen Wünschen entsprechend und aus eigener Initiative hat der Redaktor des Lehrerkalenders, Herr Heinrich Hardmeier, verschiedene Neuerungen und Verbesserungen durchgeführt, die die allseitige Zustimmung der Vereinsorgane gefunden haben und hoffentlich auch überall bei der Lehrerschaft Anklang finden werden.

Die wesentlichste Neuerung ist die, dass aus dem steifen und etwas dicken alten Kalender ein schmiegsames Portefeuille geworden ist. Das wurde erreicht dadurch, dass der Inhalt in zwei Teile zerlegt wurde, die beide herausgenommen werden können. Der zweite geheftete Teil ist betitelt « Textbeilage » und enthält völlig neu redigierte Mitteilungen über den Schweizerischen Lehrerverein und seine Institutionen sowie die bekannten statistischen und Hilfstabellen; ausserdem aber enthält er ein praktisch angelegtes Schultagebuch und besondere Blätter für Adressen, Zensuren u. a. Der erste Teil besteht aus losen Blättern, die durch ein patentiertes Spiralsystem zusammengehalten sind, herausgenommen und durch neue Ersatzblätter ersetzt werden können. In diesem Teil sind untergebracht: das bisherige bewährte Tagebuch (Januar 1936 bis Ende März 1937), Blätter für Kassanotizen, Stundenpläne, verschiedene Aufzeichnungen und eine Anzahl leerer Blätter, die eben nach Belieben ergänzt werden können. Ein guter Caran d'Ache-Bleistift vervollständigt die schmucke und praktische Ausstattung.

Der Preis dieses neuen Kalenders ist auf Fr. 2. 75 angesetzt. Ergänzungsblätter sind erhältlich zu 50 Rp. je 50 Blatt. Die Einrichtung ist so sinnreich, dass das die beiden Teile umschliessende weiche Lederportefeuille (ohne Aufdruck) auch ein zweites Jahr, vielleicht sogar mehrere Jahre verwendet werden kann. Der Benützer des Lehrerkalenders muss daher nächstes Jahr nur die beiden innern Teile kaufen, die dann natürlich zu einem geringeren Preis abgegeben werden können.

Der Reinertrag des Schweizerischen Lehrerkalenders wird der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des S. L. V. überwiesen. Darum kauft den Kalender, nicht nur, weil er euch ein unentbehrlicher Begleiter sein wird, sondern auch weil ihr ein schönes Werk der Solidarität fördern helft!

Der Kalender wird wie gewohnt in den Sektionen anlässlich der Herbstkonferenzen zu dem genannten Preis abgegeben. Die Sektionsvorstände werden hiemit eingeladen, ihre Bestellungen beförderlichst dem Sekretariat des S. L. V. einzureichen. Dieses nimmt auch von Einzelmitgliedern Bestellungen auf einzelne oder mehrere Exemplare entgegen; die Zustellung erfolgt gegen Nachnahme zuzüglich Porto. Selbstverständlich können auch im Bureau des S. L. V., Beckenhofstrasse 31, Zürich, beliebig viele Exemplare zum genannten Preis bezogen werden.

Der Leitende Ausschuss.

Kalender für Taubstummenhilfe.

Um die Bildungsbestrebungen für die taubstummen Kinder in unserem Volke bekannter zu machen, über Ursachen der Taubheit, über Verkehr mit Taubstummen und ihre Behandlung aufzuklären, hat der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe auf diesen Herbst erstmals einen Kalender herausgegeben. Der Reinertrag fällt aussschliesslich dem Verbande zu und soll eine bessere Berücksichtigung der durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise besonders zahlreich einlaufenden Untersützungsgesuche für die Beschulung taubstummer und schwerhöriger Kinder ermöglichen. Wir glauben auch der Volksschule einen Dienst zu erweisen, wenn wir uns bemühen, ihr die schwerhörigen Kinder abzunehmen, oder ihnen durch fachgemässen Absehunterricht wenigstens bessere Auffassungsbedingungen zu verschaffen. Darum gelangt der Unterzeichnete mit der herzlichen Bitte und Einladung an seine Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und

Land, dass sie den Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe beim Vertrieb der Kalender unterstützen möchten. Der Kalender eignet sich zufolge seines Inhalts sehr gut als kleine Aufmerksamkeit für Bekannte zu Weihnachten. Ganz gewiss werden manche Eltern den Kalender kaufen, um auf diese Weise sich dankbar zu zeigen für das Glück, gesunde, vollentwicklungsfähige Kinder erziehen zu dürfen. Der Kalender für Taubstummenhilfe kostet Fr. 1. 20. Schulkindern oder Klassen, die sich um den Vertrieb des Kalenders bemühen, wird der Verlag 20 Rappen pro Stück vergüten. Auf diese Weise könnte doch z. B. unbemittelten Schülern das Geld für die nächste Schulreise beschafft werden. Bestellungen nimmt der Unterzeichnete gerne entgegen.

Wie notwendig Aufklärung und vermehrte Anstrengungen für die richtige Beschulung taubstummer und namentlich auch schwerhöriger Kinder sind, erleben wir immer wieder an eindrucksvollen Beispielen: Kürzlich wurde uns ein 19½jähriger, ohne Schulung aufgewachsener taubstummer Jüngling zur Begutachtung zugeführt. Die Beschulung soll seinerzeit unterblieben sein, weil der Vater sich geweigert hatte, den Knaben in eine Anstalt zu geben. Als die Gemeinde sich um die Beschulung des Knaben bemühte, soll der Vater gesagt und gedroht haben: « Den Krähen nimmt man die Jungen weg. Wenn mir der Knabe genommen wird, werde ich mich umbringen. » So wuchs der taube Knabe daheim ohne jeglichen Unterricht und ohne richtige Erziehung zur Arbeit auf; denn die Mutter war früh gestorben, und der Vater war Maurer, der morgens auf die Arbeit ging, vielleicht schnell mittags zum Essen kam und erst abends wieder bei der Familie war. Kürzlich ist nun auch der Vater gestorben. Die Gemeinde muss jetzt für den körperlich und seelisch vernachlässigten Taubstummen sorgen. Seine Sprache besteht in unartikulierten, tierischen Lauten. Seine Zähne sind mit Ausnahme der Eckzähne bis auf die Wurzeln abgefault. Eine Verständigung ist auch mittelst Gebärden nur mangelhaft möglich. Der unbeschulte Taubstumme wird seiner Umgebung dadurch noch besonders unbequem, dass er nachts im Dorfe herumstreift und oft gegen Mitternacht an irgend eine Haustüre klopft. Man denke sich das Elend, wenn unsere 1780 Taubstummen im Kanton Bern ebenso ohne Schulung und Erziehung aufwachsen müssten! Den Segen der Taubstummenbildung für den einzelnen tauben Menschen und namentlich auch für das Volksganze wird bei solchem Anschauungsunterricht auch der einfachste Mann im Volke erfassen.

In den letzten 1½ Jahren sind uns sieben zum Teil sehr stark schwerhörige Knaben zugeführt worden, die alle, trotz ihrer stark reduzierten Auffassungs- und Mitteilungsmöglichkeit durch die Schwerhörigkeit, jahrelang in der Volksschule mitgeschleppt worden sind. Mit einer solchen falschen Beschulung wird dem schwerhörigen Kinde wie der betreffenden Lehrkraft Unmögliches zugemutet. Es ist nicht möglich, einer Klasse von 40—50 hörenden Kindern gerecht zu werden und zugleich oder daneben noch einem schwerhörigen Kinde Spezialunterricht zu erteilen.

Manche Eltern taubstummer Kinder versuchen oft, trotz der ärztlichen Diagnose, dass Taubheit vorliegt, durch irgend eine Wunderkur ihrem Kinde das Gehör wiederzugeben. Sie laufen z. B. zur Chiropraktorin oder verbringen, wie ich letzthin von einem Knaben erfahren habe, das Kind zu einer besondern Kur ins Appenzellerland! In allen diesen Fällen ist noch grössere Enttäuchung das Ergebnis gewesen. Die Eltern mussten beträchtliche Auslagen bestreiten, und dem Kinde ist das Gehör nicht gebessert worden.

Diese Beispiele dürften dartun, dass eine Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Taubstummenanstalt für alle Beteiligten sehr wünschenswert ist. Es ist schon viel gewonnen, wenn die ins schulpflichtige Alter tretenden taubstummen und schwerhörigen Kinder gemeldet werden. Für Mädchen wende man sich an die Taubstummenanstalt Wabern bei Bern, für Knaben an die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Eine Lehrkraft auf dem Lande kann den Eltern taubstummer Kinder einen grossen Dienst erweisen, wenn sie sie auf die Bildungsmöglichkeit ihres Kindes in der Taubstummenanstalt aufmerksam macht. Solcher Aufklärung möchte auch der neu erscheinende Kalender für Taubstummenhilfe dienen. Möge ihm eine freundliche Aufnahme zuteil werden!

Dr. *E. Bieri*, Taubstummenanstalt
Münchenbuchsee.

Die Inserate im Berner Schulblatt.

Amtsbrüder und -schwestern, die dauernd in den Höhen der Pädagogik oder in den Tiefen der Psychologie verweilen, mögen entschuldigen, dass man sie mit etwas so Banalem behelligt. Es geschieht nur in der Erwägung, dass diese Inserate eben, so banal sie sind, mithelfen sollten, die Grundlagen zu schaffen, die dem Schulblatt die Verfolgung seiner höhern Ziele ermöglichen ..... und in der weitern Erwägung, dass der Anzeigenteil des Schulblattes diesen Zweck heute nicht mehr erfüllt. Man weiss, dass dieser Anzeigenteil an die Annoncenfirma Orell Füssli in Bern verpachtet ist. Sie bezieht für die Deckung sämtlicher Spesen und als Gewinnanteil 35 % der Einnahmen, während dem Lehrerverein zugunsten des Schulblattes 65 % zufallen. (Vor 1927 waren es 40 und 60 %.) In einer Unterredung mit dem Zentralsekretär und dem Redaktor hat der Direktor der Annoncenfirma kürzlich erklärt, dass dieser Anteil heute nicht mehr ausreicht und dass die Firma daher an der Verlängerung des Vertrags kein finanzielles Interesse mehr hat. Entwicklung und Niedergang werden durch folgende Zahlen veranschaulicht:

Die Brutto-Jahreseinnahmen aus dem Anzeigenteil betrugen

1922	Fr. 9 900	1929	Fr. 23 900
1923	» 14 100	*1930*	» *26 100*
1924	» 15 000	1931	» 23 000
1925	» 17 600	1932	» 21 000
1926	» 22 600	1933	» 19 700
1927	» 23 300	1934	» 17 900
1928	» 24 100		

1934	Januar/August	Fr. 12 300
1935	» »	» 11 300

In dem Jahrfünft 1931/35 werden also die Roheinnahmen etwa um Fr. 10 000 zurückgegangen sein, um durchschnittlich Fr. 2000 pro Jahr. Der Lehrer-

verein bezieht folglich aus dem Inseratenteil für das Schulblatt heute Fr. 6500 weniger als 1930; die Mindereinnahme beträgt mehr als 10 % der Gesamtkosten des Blattes.

Ein bedeutender Teil dieses Rückganges ist durch die heutige Krisenlage ohne weiteres zu erklären. Orell Füssli versichern uns aber, dass sie fortwährend Beweise erhalten, dass daneben noch andere Ursachen bestehen. Als wichtigste nennen sie das mangelnde Interesse der Lehrerschaft selbst für die Inserate und Inserenten des Schulblattes. Inserenten in der frühern Spezialseite « Solidarität » erklärten, dass sie nach zwölfmaligem Erscheinen ihrer Anzeige nicht eine einzige Anfrage erhalten hätten; denn die Lehrer lesen die Inserate nicht; oder es fällt ihnen nicht ein, dass sie auch bei den Leuten kaufen könnten, die ihr Vereinsblatt unterstützen; tun sie es aber wirklich einmal, dann denken sie auf keinen Fall daran, sich auf die Anzeige im Schulblatt zu berufen und damit dem Inserenten die Freude zu machen, dass er sich von der Wirkung seiner Anzeige überzeugen kann. Aber die Uneigennützigkeit vieler Lehrer geht noch weiter: Es wird gemeldet, *dass Lehrer selber Geschäftsleuten von Anzeigen im Berner Schulblatt abraten, weil dieses ja doch nicht gelesen werde.* So gewissenhaften Kollegen möchten wir zu bedenken geben, dass sie mit diesem Vorgehen nicht nur sich selber schädigen, sondern auch über 4000 Amtsgenossen, die auch Teilhaber des Berner Schulblattes sind. Dazu möchten wir sie bitten, es mit ihren Aussagen doch auch genauer zu nehmen und zu sagen, *dass sie selber das Schulblatt nicht lesen*, und vielleicht würden sie so freundlich sein, gleich noch einige charakteristische Beispiele hinzuzufügen, was sie sonst noch nicht lesen; es wäre wahrscheinlich ungemein bezeichnend für ihre Stellung zu Stand und Beruf und für ihren Bildungsgrad. Wir dürfen mit gutem Gewissen behaupten, dass das Berner Schulblatt recht fleissig gelesen wird, und zwar nicht nur im Kanton Bern, sondern weit darüber hinaus. Zu Anfang des Schuljahres brachten wir eine Empfehlung und ein Verzeichnis der neuerschienenen SJW-Hefte. Kurz darauf erhielt die Redaktion einen Dankbrief des Bezirkssekretariats Pro Juventute Bern mit der Nachricht, dass auf das Artikelchen hin eine grosse Anzahl Hefte bestellt worden sei. Warum benützen auch Sektionen und Lehrervereine so eifrig die Chronikseite des Schulblattes? Warum sind sie so eifersüchtig darauf bedacht, ihren durch nichts verbrieften Rechten darauf stets neue hinzuzufügen? Etwa weil sie sich davon keine Wirkung versprechen? Warum erhalten wir so viele schöne und ruhmredige Vor- und Nachbesprechungen von Vereinsveranstaltungen? Etwa weil die betreffenden Vorstände sie im Schulblatt ehrenvoll begraben wollen? Und warum erhalten wir so viele und entrüstete Reklamationen, wenn das Schulblatt einmal etwas nicht bringt, was erwartet werden durfte? Etwa weil es gleichgültig ist, was da steht oder nicht steht? Nein, nein, mögen einige Dutzend Querköpfe ruhig das Schulblatt in den Papierkorb werfen — ebensoviele hundert Gutwillige heissen es lebhaft willkommen, lesen es eifrig je nach ihrem besondern Interessenkreis und werden in Zukunft auch den Inseraten noch eine Minute schenken — zu ihrem eigenen Vorteil und zu dem ihrer Kollegen.

Sie könnten aber ganz gut noch etwas weiter gehen. Wäre es unbescheiden, zu erwarten, dass ein Verein, der eine halbe oder ganze Spalte für einen Bericht in Anspruch nimmt, auch ein Inserat von einer Viertelspalte riskiert? Wäre es nicht vielen Kollegen möglich, bei Bestellungen das Schulblatt zu empfehlen? Haben sie nicht selber hie und da eine kleine Anzeige, die gerade im Schulblatt am wirkungsvollsten angebracht ist? Könnten sie nicht mit Erfolg unsere Annoncenfirma auf Gelegenheiten aufmerksam machen, wo im Bereich der Schule gebaut, eingerichtet, erweitert, verbessert wird und wo sich ein rühriger Betrieb gern empfiehlt? Vielleicht liesse sich für solche Gelegenheiten sogar in jeder Sektion eine Sammelstelle errichten.

Das alles und noch viel mehr ist möglich, sobald die Lehrerschaft das Interesse dafür aufbringt, sobald sie *wirklich will.* Sie müsste töricht sein, wenn ihr das rein kaufmännische Interesse am Anzeigenteil gleichgültig wäre; aber drüber hinaus haben wir auch ein berufliches, ein erzieherisches, ein Schulinteresse, diesen Teil nicht verkommen zu lassen, weil er den weitern Ausbau des Blattes erlaubt. Alle unsere grössern Nummern, unsere Sondernummern für bestimmte Gelegenheiten sind je und je aus den Einnahmen bestritten worden, die der Anzeigendienst dem Blatte zugeführt hat. Werte Kollegen und Kolleginnen, ihr versorgt euer Blatt überreichlich mit Arbeiten, die von der innern Lebendigkeit und vom Wert unserer bernischen Schule Zeugnis geben. So wendet auch ein Teilchen Klugheit und Standesgeist daran, in schwieriger Zeit seine materillen Grundlagen zu erhalten.

F. B.

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. *Samstag den 26. Oktober, 14.30 Uhr.* Zur Eröffnung der Veranstaltung über den Physikunterricht in der Volksschule: Vortrag von Seminardirektor Dr. J. Zürcher « Der Physikunterricht am Lehrerseminar ».

Mittwoch den 30. Oktober, 14.15 Uhr, findet eine Führung mit Demonstrationen durch Herrn Otto Stettler, Sekundarlehrer, statt. *Die Direktion.*

Volkshochschule Bern. Im dritten Quartal werden folgende Kurse geführt:

Krankheitsursachen, Leiter Dr. H. Schmid, Nervenarzt; *Hydrobiologischer Kurs*, P. Berger, Architekt; *Die religiöse Lage der Gegenwart*, Prof. Eymann; *Auslegung des 1. Korintherbriefes*, Pfarrer H. Burri; *Handschrift und Charakter*, Dr. H. Mauerhofer, Psychologe; *Einführung in die Weltpolitik*, Prof. Dr. Ad. Grabowsky; *Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern*, Dr. W. Ninck; *Uebungen in Vortragskunst*, Hans Nyffeler, Rezitator; *Was uns zeitgenössische flämische Schriftsteller schenken*, Frl. Dr. H. v. Lerber, Seminarlehrerin; *Modern British Authors*, Dr. J. Douglas Gillamm, Lektor; *Cours de phonétique et diction*, Frl. Dr. M.-L. Herking; *Musizierabende*, Dr. G. Bieri; *Figürlich Zeichnen*, Bildhauer Hänni; *Porzellanmalen*, Frau Hänni; *Geschichte, Kunst und Handwerk der Glasmalerei*, Glasmaler Halter; *Kurs für Bewegung*, Frl. Dora Garraux.

Weitere Kurse sind in Vorbereitung für die Zeit nach Neujahr. Man verlange das vollständige Programm vom *Sekretariat der Volkshochschule, Pilgerweg 6*, Tel. 22.139. *Red.*

Die Schweizerische Lichtbilderzentrale Bern/Basel (Verwaltung Berner Schulwarte) empfiehlt der Lehrerschaft und den Schulbehörden für Unterricht und Anlässe (Schulfeiern usw.) ihre *Heimatserien:*

1. Die schöne Schweiz als Reiseland (zirka 85 Bilder-T.).
2. Der Rhein von den Alpen zum Meere (95—150 Bilder-T.).

3. Lebenslauf der Aare (75—135 Bilder-T.).
4. Vom Säntis zum Rheine: Lebenslauf der Thur (zirka 75 Bilder-T.).
5. Die protestantische Schweiz (Serie 802, Stätten, Persönlichkeiten und historische Erinnerungen, für evangelische Gemeinde- und Jugendanlässe und den Geschichtsunterricht. 50 Dias-T.).
6. Die katholische Schweiz (Serie 803, wie die vorige aufgebaut, 50 Dias-T.).
7. Joh. Peter Hebels Leben und Wirken, zum 175. Geburtsjahr 1935 (Serie 171, 57 Bilder-T.).

Mietpreise für Schulen und Schulbehörden: 10 Rp. pro Bild. Man wende sich mit Bestellungen oder Anfragen an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern.

Was tun die Freundinnen junger Mädchen für die Freizeit? Es herbstelet — Sehnsüchte erwachen nach Wärme, trautem Winkel — Anschluss; das ist wohl der Fall bei vielen der berufstätigen Töchter Berns, die — vielleicht vom Lande kommend, sich im städtischen Getriebe fremd fühlen, die ihre Freizeit im mehr oder weniger nüchternen Mietzimmer allein zubringen müssen. Um deren berechtigtem Wunsch nach Gemütlichkeit und Geselligkeit entgegenzukommen, haben *die Freundinnen junger Mädchen Berns* auf 1. Oktober den *Töchter-Klub*, Spitalgasse 26, II. St., eröffnet. Alle Tage von 14—22 Uhr steht dort eine freundliche Wohnstube mit heimeligem Kachelofen zu wohltuendem Aufenthalt, zu freundschaftlichem Beisammensein kostenlos zur Verfügung; auch für Lektüre ist gesorgt. Im Kabinett nebenan warten Nähmaschine und Schreibtisch auf besonders Fleissige. Drei Abende per Woche ist die Klubmutter, Fräulein Michaëlsen, bereit, beim Zuschneiden und Auffrischen der Garderobe mit erfahrenem Rat zu helfen. Spielabende, Vorleseabende werden mancherlei Anregung bringen. Gegen kleines Entgelt ist jederzeit eine Tasse Tee erhältlich.

Wir laden Haustöchter, besonders solche ohne Familienanschluss, Angestellte, alleinstehende Töchter jeglichen Berufs herzlich ein, in ihren Freizeiten fleissigen Gebrauch zu machen von unserem Töchter-Klub, der ihnen die fehlende heimatliche Wohnstube ersetzen möchte, und zwar ohne jegliche Vereinsbindung.

Wir bitten Hausfrauen, Pfarrer, Jugendleiter, Fürsorgerinnen uns zu helfen, unsern Klub unter alleinstehenden Töchtern bekanntzumachen. Telephon 35.534.

Töchter-Klub, Spitalgasse 26, II. St.

Die H-Moll-Messe auf dem Lande. Aufführungen durch den Lehrergesangverein des Amtes *Konolfingen* und Umgebung in den Kirchen zu *Münsingen* (Sonntag, 3. November, nachmittags 2 Uhr) und *Grosshöchstetten* (Sonntag, 17. November, nachmittags 2 Uhr). Konzertmässige Hauptprobe in Münsingen (Samstag, 2. November, abends 8 Uhr). Vorverkauf bei Minder, Münsingen, Tel. 81.252, und Grau, Grosshöchstetten, Tel. 110.

Es ist auf den ersten Blick ein schier überkühnes Wagnis, das schwierigste der grossen Chorwerke ausserhalb der Stadt zur Aufführung zu bringen. Doch was dort ein Jahrhundert an Reichtum aufgestapelt hat, ist in weniger als einem Menschenalter von den Lehrergesangvereinen unseres Kantons für die Landschaft erobert worden. So hat sich auch der *Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen* unter der Leitung *Ernst Schweingrubers* seit 1909, seinem ersten Oratorienjahr, in organischem Anstieg stets höheren Aufgaben zugewandt, und wenn er nun auf so viele Jahre gründlicher und liebevoller Pflege namentlich der bachischen und vorbachischen Musik zurückblicken darf, so ist zu erhoffen, dass die nachhaltige Wirkung, die z. B. von seinen Aufführungen der Johannes- und Matthäuspassion ausgegangen ist, auch diesmal nicht ausbleiben werde. Der Fleiss eines Jahres ist vom Chore daran gewendet worden; für eine würdige Wiedergabe ihrerseits bürgen das Stadtorchester und Namen wie *Alice Frey-Knecht*, *Verena Peschl*, *Ernest Bauer* und *Felix Löffel*.

Ueber die grossartigste Schöpfung Joh. Seb. Bachs, des « 5. Evangelisten », brauchen nicht viele Worte gemacht zu werden. Es soll genügen, etwa auf das Völkerflehen des Kyrie oder das Jauchzen des Gloria, auf den brausenden Hymnus an den Heiligen Geist oder den Auferstehungsjubel des Et resurrexit, vor allem aber auf die unerhört machtvolle Jesaja-Vision des Sanctus hinzuweisen; es genügt, die Karfreitagstraurigkeit der Gesänge um den Erlösertod anzudeuten. Wesentlich aber ist, dass der Hörer sich von vorneherein auf die der Messe eigentümliche *überpersönliche* Haltung einstellt, dass er die kosmische Sprache versteht; dann wird er die beiden Grundhaltungen jeder Messe: Düsternisstimmungen voll Geheimnishaftigkeit und Jubilationen voll höchster Pracht richtig verstehen.

Von sämtlichen Aufführungen solcher Werke geht ein ganz originaler Zauber aus, der seine Kraft aus dem stilgerechten Verhältnis von Chor und Orchester und aus einem selten intensiven Miterleben bei Darbietenden und Zuhörern gewinnt. Möchten doch recht viele Kollegen dieses Erlebnisses teilhaftig werden! Dr. *K. W.*

Abendsingwoche zur Einführung in das neue Kirchengesangbuch. Letzten Frühling wurde vom Schweizer. Evang. Kirchenbund ein Probeheft mit 32 Liedern aus dem Entwurf zu einem neuen Kirchengesangbuch herausgegeben. Das reformierte Kirchenvolk soll dadurch Gelegenheit bekommen, sich mit dem Geist dieses neuen Gesangsbuches vertraut zu machen und seine Stimme dazu zu äussern. Bereits haben mehrere Veranstaltungen mit Referaten über das neue Gesangbuch und Liedervorträge aus dem Probeheft stattgefunden. Nun bietet sich Gelegenheit, die neuen Lieder nicht nur zu hören, sondern singend durchzuarbeiten. Münster- und Nydeckgemeinde veranstalten in Verbindung mit dem Kirchgemeindeverein Brunnadern-Murifeld vom 4.—10. November eine Abendsingwoche unter der musikalischen Leitung von Walter Tappolet, Organist in Zürich. Die abendlichen Singstunden werden im Zunftsaal zu Mittellöwen, Amthausgasse 6, abgehalten. Am Sonntag, dem 10. November findet eine Feier im Münster statt. Um möglischt weiten Kreisen die Teilnahme an dieser kirchlichen Abendsingwoche zu erleichtern, sind die Kurskosten niedrig angesetzt (ganze Woche 2 Fr., einzelner Abend 50 Rp.). Anmeldungen sind zu richten an Herrn Pfarrer Fritz Bäschlin, Muristrasse 37, der auch jede weitere Auskunft erteilt. *F. W.*

Für Kunstfreunde. Am 3. und 4. Dezember 1935 versteigert die Firma Gutekunst & Klipstein in Bern die kostbare Büchersammlung H. St. Der verstorbene Bibliophile hat seit Jahrzehnten mit viel Sorgfalt und Finderglück Beispiele moderner Buchkunst und Illustration sowie Kunstliteratur in reichhaltiger Fülle gesammelt, wobei sein Hauptbestreben dahin ging, die Werke mit künstlerischer Illustration im ersten oder einem der frühesten Exemplare zu erwerben. Das Schwergewicht des im Dezember zur Versteigerung kommenden Materials liegt auf den französischen Büchern. Nur erwähnt seien die Namen Laboureur, Louis Legrand, Bonnard, Picasso, Vertès, Luc-Albert Moreau, Marie Laurencin, Hermann Paul. Ein so seltenes Werk wie die Métamorphoses d'Ovid mit den Radierungen von Picasso gehört z. B. nicht nur zu diesen Vorzugsexemplaren, sondern enthält mehrere Folgen von Zustandsdrucken, sowie eine Originalzeichnung des Meisters; das Gleiche gilt für Picassos anderes illustratives Meisterwerk Le Chef-d'Oeuvre inconnu von Balzac. Auch die französische Buchkunst der Jahrhundertwende ist mit auserlesenen Exemplaren vertreten, unter denen z. B. das Paillet-Exemplar der « Quinze histoires de Poë-Baudelaire » mit den Radierungen von Legrand erwähnt sei.

Ferner enthält die Versteigerung ein reichhaltiges Material von wissenschaftlicher Kunstliteratur, gleichfalls, soweit es in dieser Form erschien, in Vorzugsdrucken. Erwähnt seien die sämtlichen, z. T. ganz vergriffenen Bände von

Delteils Peintre-graveur; ferner ein Exemplar des Ploos van Amstel. Das Werk enthält 591 Blatt.

Schliesslich bringt die Auktion ein schönes Material von bibliographischen Hauptwerken, vor allem zur Handschriften- und Miniaturenkunde, aus dem z. B. einige der seltenen Brüsseler Faksimiles von Livres d'heures genannt seien. — Der illustrierte Katalog erscheint in Kürze.

Im Anschluss an diese Bibliothek bringt die Firma am 5. Dezember Bestände aus der graphischen Sammlung des Herrn Richard Bühler, Winterthur, zur Versteigerung. Der reich illustrierte Katalog bringt sehr schöne Arbeiten von Daumier, Delacroix, G. Giacometti, Hodler, Manet, Millet, Renoir, Rouault, Stauffer-Bern, Welti u. a. sowie eine sehr schöne Reihe Graphiken von Edv. Munch. Als Nachtrag folgt eine kleine ausgewählte Helvetica-Sammlung mit hervorragenden Arbeiten von Aberli, Dietler, Disteli, Freudenberger, Koenig und anderen.

Hobelbankkurs Langnau, 5.—17. August und 30. September bis 12. Oktober. Es war am 5. August, morgens 8 Uhr, als sich im behäbigen Emmentalerdorf Langnau 15 Kameraden trafen, um gemeinsam unter berufener Anleitung die Tücken und Kniffe der Holzbearbeitung kennen zu lernen. Kameraden, ja, vom ersten Augenblick an, wo man einander half die Hobelbänke aus der Verschalung zu befreien und aufzustellen, wo man um Hammer und Zange bat, ohne zu wissen, wie der andere heisst. Diese Arbeitsgemeinschaft sollte so bleiben bis zum letzten Augenblick, als man einander im Trubel des Packens ein fröhliches « Auf Wiedersehen » mit auf den Weg gab.

Zweimal 14 Tage war da ein geschäftiges Treiben in der Sekundarschulturnhalle Langnau, so emsig und fleissig, dass man darob alle Konflikte, Konferenzen und Wahlen, ja sogar das arme, von Abessinien bedrohte Italien, wochenlang vergass. Und als dann Sägen, Hobeln, Verzinken und all die schönen Dinge einigermassen beherrscht wurden, war bei uns allen die Freude gross.

Am Schlussabend sprach denn auch unser redegewandter Kollege Hartmann, Bern, unserem rührigen, allzeit hilfsbereiten Kursleiter den Dank aller Teilnehmer aus und übergab ihm ein Geschenk zum Andenken. Unter allgemeinem Gelächter kam schliesslich noch eine Gabe zum Vorschein, eine gefüllte Brissagoschachtel, an der alle möglichen Fehler in der Schreinerarbeit gewissenhaft zusammengestellt waren. Der Kursleiter, Herr Max Boss, Bern, dankte für die beiden Geschenke, sowie für unsere Arbeit und wünschte, jeder von uns könnte nun das Gelernte in Schülerkursen anwenden. Den anwesenden Vertretern der Langnauer Behörden dankte er für die bereitwillige Zuweisung der Turnhalle als Arbeitslokal und gab der Hoffnung Ausdruck, bei einem künftigen Kurs in Langnau auch Schülerwerkstätten vorzufinden. Herr Gemeindepräsident Zbinden erwiderte, man scheue begreiflicherweise in heutigen Zeiten Mehrausgaben im Gemeindebudget, aber er könne versichern, dass unser Kurs das Interesse für Handfertigkeitsunterricht gewaltig gefördert und den besten Eindruck hinterlassen habe.

Wir Teilnehmer aber werden daheim beim Betrachten der gefälligen Gegenstände stets an Langnau zurückdenken und versuchen, auf eigenen Wegen Gleichwertiges herzustellen. *F. R.*

Lüdernalpkurs (Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, 30. September bis 6. Oktober). Vorab möchte ich herzlich danken der Referentin und allen Referenten. Wir wissen, wie solche Menschen von Arbeitsüberlastung heimgesucht werden. Trotzdem, und ohne Wetterbedenken, haben sie den Weg auf die Lüdernalp gefunden, und äusserlich und innerlich wurde dafür gesorgt, dass wir nicht frieren mussten. Gleichen Dank den Teilnehmern, die alle mit dazu beigetragen haben, aus rein äusserlich grauen Tagen Sonnentage zu machen. Das Programm schien, von weit weg betrachtet, ein bisschen bunt zu sein. Erlebt haben wir es aber als eine Einheit, die nicht durch Monotonie einschläferte. Die Wald-Exkursion konnte zur festgesetzten Zeit ausgeführt werden. Und gerade sie kann den ganzen Kurs kennzeichnen. Unser lieber Herr *Oberförster Flück* zeigte, wie die Menschen — pardon, die Waldpflanzen, vom mächtigen Baum bis zum kleinen Sträuchlein, den ihnen zuträglichen Boden haben müssen, um zu gedeihen. Gerade der Tannenwald der flachen Niederungen ist stets in Gefahr zu versauern. Um so mehr, als seine eigenen Nadeln zur Versauerung beitragen. Da ist die schöne, leuchtende Buche notwendig; ihre Wurzeln greifen in die Tiefe, um den notwendigen Kalk heraufzuholen. Sie nimmt Höhenluft und Sonne in sich auf, und sie deckt sodann den Boden zu mit Laub, das alle diese Gaben den Wurzeln der ganzen Waldfamilie mitteilt. Herr Flück und Herr Dr. *Oettli* haben von ihren « Konsultenten » im Reiche der Natur nicht nur genaue Kenntnisse, sie haben sie lieb. Deshalb bleiben uns diese Einblicke ins Naturgeschehen, in das Leben und Treiben der Pflanzen- und Tierwelt unvergesslich. Das Wissen auf solche Art, das ist Entspannung und Bereicherung, nicht Nervenmittel und Rausch. Rangstreit unter den Bäumen? Da doch jeder in seiner Art der rechte ist! Das hat uns *Simon Gfeller* am Leseabend vorgebracht, uns und der sehr stark vertretenen Bevölkerung der Kurzeneierberge. Und der Fabian Hummel! Das alles war wieder ein Stück richtiger Emmentaler- und Herzensheimat. Wie auch das, was Herr Dr. *Müller* redete über Heimatlosigkeit und wahre Heimat im Leben des Bauern. Einen zweiten Feierabend verdanken wir Herrn *Pfarrer Pfister*. Musik des Menschen, der ganz zu Hause ist? Oder Musik, die den Menschen nach Hause ruft? Alles und beides. Eine überraschend verwandte Fortsetzung zu all diesem bildeten die Ausführungen des Herrn *Hans Frei*. Lichtholz, Schattenholz, Bäume und Sträucher, wehrhaft wüchsige und kümmerliche — gesehen in den Formen des menschlichen Gesichts und der Hände. Eine zu neue, zu umstrittene Wissenschaft? Wohl möglich. Aber, wie bei Herrn Frei, verankert in so viel tiefem, innerlichem Wissen um den Mitmenschen, gewiss nicht. Da ist es lebendiges Verstehen. Neue und neueste Wissenschaft war's, die uns Herr Dr. *G. Morf* lehrte. Gegründet auf vernünftiges, ernsthaftes Studium. Diesmal war's weder Lebensgemeinschaft des Waldes oder des Alpinariums (die uns die Herren Dr. Oettli und Ed. Flück zu Gemüte führten) noch die der Menschen, sondern eine der Lebensgemeinschaften in unserem Organismus selbst. Einblicke und Erkenntnisse, die wir für uns und für die Schulstube wohl gebrauchen können. Der Vortrag über eine andere Arbeitsgemeinschaft in unserem Organismus, über die Hormone, gehalten von Frl. Prof. Dr. *Woker*, musste ein bisschen in die Enge gedrängt werden, auf Wunsch der Referentin zugunsten des Vortrages und der Aussprache über die Zivilbevölkerung in einem kommenden Krieg. Zeitlich fiel er mit dem Beginn der abessinischen Tragödie zusammen. Wir werden es nicht vergessen. Aufschreien oder schweigen? Es ist beides Ausdruck menschlichen Leidens. — Herr *Regierungsrat Joss* persönlich und Herr Dr. Weyermann klärten uns auf über das Projekt des neuen bernischen Wirtschaftsgesetzes. Ein Werk lebendigen, helfenden Menschentums, nicht ein Paragraphenturnier. Herr *Hans Nyffeler* schloss die Kurswoche mit gediegenen Darbietungen. Ein « Ende gut », wie wir es uns schöner nicht hätten wünschen können. War es nicht eine Predigt, das Melodrama mit dem Text von Wildenbruch? Besonders auch die gewaltig-einfachen Schlussworte! « Huttens letzte Tage » von C. F. Meyer stand im Mittelpunkt des Freitagabends, Hofmannsthals « Tor und Tod » wurde zum tiefen Erlebnis des Sonntags. — Am Dienstagabend lernten wir eine Oxfordgruppe in ihren Aeusserungen und Wirkungen kennen. Der « Gemütliche Abend » wurde Samstags auf- und abgewickelt. Herr Nyffeler gestaltete ihn zum Volltreffer. Unter Frl. *Hugglers* bewährter Leitung wurde gern und fleissig geturnt. Den Herren *Fankhauser* (Busswil) und *Bühler* (Rohrbach) danken wir noch besonders für ihre wertvolle musikalische Mitwirkung. *Go.*

Le décret du 23 novembre 1933 réduisant les traitements du personnel de l'Etat et sa prorogation.

Nous extrayons du rapport de la Direction cantonale des finances au Conseil-exécutif à l'intention du Grand Conseil, les passages qui suivent. On sait que de la revision ou de la prorogation de ce décret dépend le sort de la loi qui a réduit également des traitements du corps enseignant pour 1934 et 1935.

Lors des délibérations concernant la loi de redressement des finances cantonales du 30 juin 1935, on a formulé de divers côtés, à l'égard du projet, le grief que celui-ci s'appliquait essentiellement à accroître les charges fiscales, en tenant trop peu compte des économies. Les critiques de ce genre négligent cependant le fait que des compressions générales de dépenses doivent être recherchées non point tant dans la promulgation de dispositions légales que dans l'adaptation, aux circonstances, de l'activité pratique de pouvoirs administratifs. Et, de fait, diverses réorganisations et quantité de restrictions, comportant autant de mesures particulières et individuelles, ont permis d'arriver à de très sensibles économies depuis l'année 1931, encore que ce résultat affectant de nombreux postes budgétaires, il soit malheureusement impossible de donner à cet égard des chiffres concrets.

On oublie souvent, aussi, que déjà en 1933, c'est-à-dire avant la loi de redressement financier, les traitements des salariés publics ont subi une réduction, répondant à la situation d'alors, en vue de comprimer les dépenses. Cette mesure, qui détermina un abaissement moyen des traitements de 4,7 %, fit économiser à l'Etat fr. 1 580 000 sur ses frais de personnel. Comme à l'époque — ainsi qu'aujourd'hui — la situation n'était encore nullement stabilisée, aucunes prévisions n'étant permises relativement à la cessation de la crise, l'application des actes législatifs rappelés plus haut fut limitée à deux ans, de telle sorte que, si rien d'autre n'est décidé, la réduction des traitements de 1933/34 deviendra inopérante au 31 décembre 1935.

Depuis 1933, cependant, les conditions économiques ne se sont pas améliorées, et malgré l'adoption de la loi du 30 juin 1935, l'équilibre budgétaire du canton n'est pas entièrement rétabli. *On ne saurait dès lors songer à laisser tomber sans plus la réduction des traitements du personnel de l'Etat à partir du 1er janvier 1936.* (C'est nous qui soulignons. Réd.) L'économie résultant de cette baisse demeure absolument nécessaire et le seul point à examiner est de savoir si la réduction en cause doit être maintenue telle quelle, ces prochaines années, ou s'il faut la rendre plus forte encore. Dans l'un comme dans l'autre cas, régler l'affaire législativement est indispensable.

Vu la baisse de salaires prévue en cas de cumul de gains dans l'administration, la Direction des finances est d'avis qu'on peut se contenter, pour une nouvelle période de deux ans, de la réduction générale décrétée en novembre 1933, c'est-à-dire qu'il n'y aurait pas lieu d'exiger un sacrifice plus considérable du personnel, et cela pour les raisons suivantes:

1. Le maintien du régime actuel, quant au personnel administratif comme pour le corps enseignant, peut simplement être décrété par le Grand Conseil, tandis qu'une aggravation exigerait de nouvelles mesures législatives proprement dites.

En effet, la loi du 7 janvier 1934 réduisant les traitements du corps enseignant est applicable tant que les salaires du personnel administratif demeureront réduits par décret du Grand Conseil. Ce dernier pourrait donc rendre ladite loi opérante au delà du 1er janvier 1936 en édictant un nouveau décret relatif à la baisse des traitements administratifs. Mais il serait impossible, ainsi, de statuer validement une réduction des traitements plus forte à l'égard des instituteurs. Il y faudrait une nouvelle loi. Or, la loi de 1920 sur les traitements du corps enseignant devra, quoiqu'il en soit être revisée en 1937, eu égard à l'impôt spécial qu'elle prévoit. Dans ces conditions, il ne vaut guère la peine d'établir un nouveau régime provisoire, permettant tout au plus de réaliser une économie du 1 au 2 %.

Sans doute le Grand Conseil pourrait-il, indépendamment de la réglementation relative aux traitements des instituteurs, procéder par simple décret à une nouvelle compression des salaires dans l'administration. Mais c'est là un procédé inopportun, car les intéressés ne manqueraient pas d'y voir une injustice.

2. La perception de la contribution cantonale de crise, selon la loi du 30 juin 1935, est limitée aux années 1935—1938. Avant de prendre des dispositions d'une certaine durée, il conviendrait de voir quelle ampleur auront les effets de ladite loi et comment évolueront les finances publiques. Pour autant qu'on en puisse juger aujourd'hui, il paraît fort improbable que l'Etat puisse faire abstraction de la contribution cantonale de crise après l'année 1938. Il faut donc compter soit avec une prolongation de la perception de cette contribution, soit avec une autre mesure fiscale, éventuellement l'élévation générale du taux de l'impôt. Et, alors, il conviendra de remanier également la loi sur les traitements du corps enseignant, en raison des éléments fiscaux qu'elle renferme. Il faut au surplus considérer, ici, que le Grand Conseil est actuellement saisi d'un projet de revision intégrale de la loi sur les impôts. Si cette autorité entre en matière sur l'affaire, il en résultera nécessairement une insécurité de plus au point de vue budgétaire, car jamais on ne pourra calculer avec quelque précision les effets du nouveau régime d'imposition, surtout avec les fluctuations qui se produisent aujourd'hui dans l'économie.

3. La réglementation des traitements des fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat, y compris le personnel des établissements, appelle également une refonte générale. En 1929, on s'est contenté d'accorder des suppléments sur les chiffres du décret de 1922 et, en 1933, on a procédé à la baisse des salaires par la voie de déductions échelonnées affectant les traitements ainsi relevés. De par ces modifications, toute cette question des salaires cantonaux est devenue compliquée et fort obscure. Le remaniement nécessaire exige cependant un certain temps de préparation. La Direction des finances entend activer l'affaire de manière que le nouveau statut des fonctionnaires puisse être appliqué avec la loi revisée sur la rétribution du corps enseignant. On peut espérer, par ailleurs, que jusque

là les conditions économiques se seront affermies suffisamment pour qu'on ait une base sûre en vue de l'institution d'un régime de quelque durée.

4. Eu égard au caractère provisoire de la réglementation des traitements, le décret du 23 novembre 1933 a statué, en l'art. 2, que l'ancienne rétribution continuerait de faire règle pour l'assurance, sauf quant au personnel entré au service de l'Etat postérieurement au 31 décembre 1933, pour lequel les traitements effectifs devaient servir de base. Ce régime présente des inconvénients aussi bien pour l'Etat que pour les caisses d'assurance. Le premier doit verser aux secondes des subsides pour une somme de traitements qui ne répond pas à la dépense réelle qu'impliquent ceux-ci. De leur côté, la Caisse de prévoyance et la Caisse d'assurance du corps enseignant assument des prestations qui excèdent d'environ 5 %, selon le cas, le maximum statutaire de 70 % de la rétribution. En dépit du relèvement des contributions, ces institutions se trouvent grevées assez sensiblement de par les dispositions dérogatoires de l'art. 2 précité. Dans son rapport concernant la situation de la Caisse de prévoyance, l'expert a attiré l'attention sur ce point particulièrement. Vu les fâcheux effets de l'exception en cause, il a proposé de régler désormais l'assurance selon les traitements *effectivement* payés. Le Conseil-exécutif et le Grand Conseil auront à s'occuper prochainement de la revision de quelques dispositions du décret sur la Caisse de prévoyance, afin d'assainir la situation financière de cette institution. Or, la réglementation statuée conformément aux vues de l'expert dans l'art. 2 du décret dont nous présentons aujourd'hui le projet, constitue dans le programme de redressement de la Caisse de prévoyance un élément essentiel, qui devrait être réalisé dans tous les cas.

Se fondant sur ces considérations, *la Direction des finances propose de maintenir la réduction actuelle des traitements par une simple prorogation, pour les années 1936/37, du décret du 23 novembre 1933* (idem. Réd.), mais en réglant définitivement cette fois les bases de l'assurance du personnel. De par la prolongation prévue, la durée d'application de la baisse apportée à la rétribution du corps enseignant se trouvera étendue automatiquement d'autant.

Bien que les mesures proposées ne le soient que pour ces deux prochaines années, la Direction des finances croit devoir dire maintenant déjà au Conseil-exécutif et au Grand Conseil sur quelle base elle conçoit une nouvelle réglementation des traitements cantonaux pour le temps d'après 1937, en tant d'ailleurs que ne surgiront pas de nouvelles complications économiques.

La loi du 21 mars 1920 sur la rétribution du corps enseignant autorise le Grand Conseil à décréter pour 20 ans une élévation des impôts directs d'au maximum ¼ du taux unitaire, soit du ½ ‰ avec la perception actuelle de l'impôt de la fortune au double taux unitaire. De cette compétence, le Grand Conseil a fait usage immédiatement et intégralement. Quoique rapportant environ 6,7 millions, l'augmentation d'impôt dont il s'agit ne compense pas les dépenses en plus causées à l'Etat par la loi précitée, lesquelles sont de 7,1 millions. Après l'année 1939, lèdit impôt spécial ne pourra plus être perçu. Or, il est absolument impossible que l'Etat perde les recettes y relatives, de sorte qu'il faudra soumettre au peuple un projet approprié. Mais le sort d'une « loi de couverture » est toujours aléatoire. Aussi est-il nécessaire de la préparer et soumettre au souverain assez tôt pour qu'en cas de rejet un second projet puisse être présenté, et d'autres mesures être prises, encore avant l'année 1940. Il convient dès lors, de l'avis de la Direction des finances, de régler à nouveau au plus tard en 1937 la question de la couverture des frais dans la loi sur les traitements des maîtres d'écoles primaires et moyennes.

En 1937, également, il faudra que soient rendus les actes législatifs touchant la prolongation ou le remplacement de la contribution de crise, ainsi qu'on l'a vu plus haut. Depuis qu'a été édictée la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant, en 1920, les impôts directs ont été augmentés à diverses reprises. Au relèvement de l'impôt public de 0,5 ‰, résultant de ladite loi, est venu s'ajouter le 0,1 ‰ qu'apporta la loi du 6 décembre 1931 concernant l'assurance-chômage, et cela dès l'année 1933; et c'est maintenant le tour de la contribution cantonale de crise, qui, en 1937, devra être votée à nouveau ou être remplacée sous l'une ou l'autre forme. Des augmentations de charges fiscales se heurtent cependant à une opposition toujours plus forte. De l'avis de la Direction des finances, un allègement est indispensable, et il faut chercher à dégrever l'économie partout où faire se peut. C'est pourquoi la Direction des finances, à l'occasion de la revision de la loi sur les traitements du corps enseignant, en 1937, et conjointement avec une prolongation de la contribution cantonale de crise, proposera de réduire l'« impôt des instituteurs » du 0,5 ‰ au 0,4 ‰, au maximum, les traitements de la loi de 1920 étant d'autre part abaissés proportionnellement à la moins-value des recettes fiscales. Depuis 1920, le coût de la vie a baissé dans une mesure telle que pareille réduction est indubitablement supportable pour le corps enseignant, tandis que l'allègement d'impôt prévu créera les conditions que suppose une prolongation de la contribution de crise. Il s'agit ici d'un plan de la Direction des finances, pour l'exécution duquel des propositions ne pourront être formulées, le moment venu, que si les conditions économiques et financières répondent à peu près à celles d'aujourd'hui.

La moins-value de recettes déterminée par la réduction de l'impôt spécial susmentionné peut être supputée à 1,35 million, alors que la baisse des traitements du corps enseignant votée en janvier 1934 a valu une économie d'environ fr. 580 000 à l'Etat. Il y aura donc lieu, le moment venu, de fixer la rétribution des diverses catégories du corps enseignant et la répartition entre l'Etat et les communes de manière à obtenir la compensation nécessaire.

Avec les traitements des maîtres aux écoles primaires et moyennes devront être réglés à nouveau aussi ceux du personnel administratif. Et cela devra se faire de façon à réaliser une économie répondant à celle que donnera la revision de la loi du 21 mars 1920.

— Ce dernier projet de la Direction des finances soulèvera en son temps d'importantes discussions. Nos instances corporatives ont déjà formulé à son propos toutes réserves utiles. Quant aux traitements eux-mêmes, nous serons fixés lors de la session de novembre du Grand Conseil.

Bureau du Comité central S. P. R.

Séance du 6 octobre 1935. Extraits du procès-verbal.

Voyage. Le secrétaire Toffel, qui fut l'un des pilotes de la caravane romande, fait ressortir la pleine réussite de l'expédition, dont le compte rendu a paru dans le *Bulletin.* Un reliquat de fr. 225 sera versé au Fonds du Congrès.

Congrès. La date est définitivement fixée aux 13, 14 et 15 juin prochains. Elle est dictée par les circonstances: La Chaux-de-Fonds organisant à cette époque une fête cantonale de chant, le congrès pourra bénéficier de certaines dispositions prises à cette occasion. C'est d'ailleurs l'époque la moins défavorable, en particulier pour les Genevois, qui, fin juin, début de juillet, sont retenus par les fêtes des promotions.

Les temps sont difficiles et les subventions seront bien petites. L'Etat de Neuchâtel a répondu par un refus à la demande qui lui fut adressée; on attend la réponse des autorités fédérales. Il faudra quand même trouver le capital nécessaire à semblable entreprise. Ses organisateurs font appel à l'entr'aide de tous les membres de la S. P. R. Des pochettes de papier à lettre et de cartes postales artistiques seront mises en vente auprès des collègues: charmant cadeau de Noël. Les diverses sections de la Romande seront sollicitées pour la répartition à leurs membres.

Rapporteur général. M. *G. Willemin*, maître secondaire à Jussy, veut bien se charger de préparer le rapport qui sera discuté à La Chaux-de-Fonds. Le choix ne saurait être plus heureux; le Bureau félicite le distingué président de l'U. I. P. G., section des Messieurs, d'avoir accepté cette tâche aussi absorbante que délicate.

Les rapports des diverses sections devront être remis au président S. P. R. pour le 1er novembre, dernier délai.

Revision des statuts. Les sections sont priées de faire parvenir au Bureau les éventuelles propositions de revision des statuts. L'art. 19 des statuts actuels dit: Toute section qui désire des changements aux présents statuts doit faire parvenir ses propositions au moins deux mois avant le congrès, au Bureau du Comité central. Celui-ci les soumet au Comité central et ensuite à l'Assemblée générale. Il y a du temps de marge, mais qu'on veuille bien y penser.

L'« Educateur » et sa couverture. Le congrès de La Chaux-de-Fonds décidera du sort de notre journal. En attendant, ce dernier continuera à paraître sous sa forme actuelle. Les décisions prises en juin entreront en vigueur au 1er janvier 1937. Ce laps de temps sera suffisant pour mettre au concours la présentation de l'organe de la S. P. R., ceci pour répondre à un vœu de la S. P. V.

Convention entre le S. L. V. et la S. P. R. Les textes allemand et français de la convention établie entre les deux Associations suisses d'instituteurs sont comparés; ils sont bien conformes dans leur esprit et dans la lettre. Un exemplaire sera envoyé aux présidents des sections de la Romande; cette convention pourra alors être ratifiée en juin en toute connaissance de cause.

Œuvre suisse de bonnes lectures pour la jeunesse. Cette œuvre, fondée à Olten en 1931, sollicite notre appui: rien de ce qui regarde l'enfant ne saurait nous être étranger. Le Bureau étudiera la meilleure façon de collaborer à la diffusion des brochures qui seront publiées en français. Deux ont déjà paru dans l'*Ecolier romand* qui les offrit à ses abonnés.

Office suisse d'échanges d'écoliers. La collaboration de la S. P. R. est aussi sollicitée. Pour la S. P. V., c'est déjà chose établie, puisque cette section a son service de placement, à tout le moins pour les enfants d'instituteurs. Il y aura lieu de voir comment ce service pourra être étendu aux autres sections.

Bulletin corporatif.

Nouvelles des cantons.

Soleure. *Société des instituteurs.* Le rapport annuel arrêté au 30 avril 1935 annonce un effectif de 617 membres, soit 474 instituteurs et 143 institutrices. Les 13 sections ont activement étudié durant l'exercice écoulé l'enseignement de la langue maternelle; parmi les autres sujets discutés, citons le problème de la formation professionnelle, le chant à l'école et le chant populaire, l'orientation professionnelle, etc.; diverses visites de fabriques et de lieux historiques ont également réuni les membres des sections; l'écriture Hulliger, l'élocution et les observations en plein air ont fait l'objet de cours de perfectionnement. Les bibliothèques des sections sont de moins en moins utilisées. Au contraire, les sociétés de chant, de gymnastique et d'abstinence du corps enseignant ont enregistré une activité considérable sous la forme de concerts, de cours, d'exercices, de propagande.

Caisse de retraite. Ici aussi, les conditions sont devenues mauvaises. A fin 1934, la Rothstiftung, caisse de retraite du corps enseignant soleurois, enregistre un déficit du bilan technique de fr. 2 600 000. Les calculs d'invalidité ne se sont pas révélés exacts; la surinvalidité constatée s'est montée à 68 % pour les instituteurs et à 138 % pour les institutrices. La baisse du taux de l'intérêt coûte fr. 53 000. L'Etat ne participe que pour 3½ % de la somme des traitements à la constitution du capital.

Les mesures d'assainissement comportent: élévation des primes totales de 9 à 11 % pour les instituteurs; de 8 à 11% pour les institutrices, de 10 à 12 % pour les maîtres secondaires et de 9 à 12 % pour les maîtresses secondaires; le calcul des parts des assurés et de l'Etat reste à faire; versement par l'Etat des montants économisés en 1932; meilleur placement des fonds, très grande prudence dans l'allocation des pensions; examen médical à l'entrée dans la Caisse.

Le corps enseignant a déjà subi des réductions de salaires; il devra payer environ, par tête fr. 100 de plus en prime pour remettre sa caisse de retraite sur pied.

Dans ces conditions, la motion déposée en son temps au Grand Conseil et tendant à fixer la limite d'âge à 60 ans, n'a pu être prise en considération. Les bases mêmes de la caisse seraient ébranlées par la mise à la retraite anticipée de 26 instituteurs et de 6 professeurs.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Cette mesure coûterait annuellement fr. 293 000. L'occupation de forces plus jeunes ne saurait compenser cette forte augmentation des charges, dit le grand argentier cantonal. *Schw. Lehrer-Zeitung.*

Prolongation de la scolarité. Une motion demandant l'introduction à titre obligatoire de la neuvième année scolaire, a été repoussée à une grande majorité par le Grand Conseil, la valeur pédagogique d'une semblable mesure n'étant pas prouvée pour certains. Cependant, la question d'une année scolaire d'initiation à l'agriculture a été retenue.

Tessin. Du rapport pour l'exercice 1933/34 du Département de l'Instruction publique, il appert:

Le canton compte 536 classes primaires ordinaires avec une population scolaire de 13 955 âmes. Le degré supérieur en compte 3766, et les écoles secondaires 1220. Le nombre moyen d'élèves par classe est relativement bas, ce qui provient de la dissémination de la population dans les petites communes. 259 classes ont de 21—30 élèves, 149 de 31—40, 5 seulement en ont de 41—45. La durée de l'enseignement est fort différente: 147 écoles ont 5 mois de vacances; 104, 4 mois; 130, 3 mois, et 155, 2 mois. Les rapports des inspecteurs signalent dans la Riviera, le Val Blenio et la Léventine, 22 salles trop petites, 42 ne disposant que d'un éclairage absolument insuffisant et 9 sans chauffage convenable par suite de fenêtres et de planchers défectueux. Les résultats de l'enseignement sont bons: 68 % des écoles ont obtenu la note maximum 5 et 2 seulement la note inférieure 3.

Vaud. *Rapport de gestion.* Le rapport de la sous-commission chargée de l'examen de la gestion du département de l'Instruction publique contient de bonnes choses, telles que: l'enseignement de la gymnastique et les emplacements convenables, l'emploi de la caisse à sable, les réparations aux bâtiments scolaires; mais quelques-unes aussi qui nous inquiètent et contre lesquelles nous regimbons. Citons-les:

La sous-commission invite le Conseil d'Etat à exercer une stricte surveillance sur les instituteurs qui manifesteraient des idées contraires à nos institutions démocratiques; elle le prie de vouloir bien rappeler aux instituteurs de veiller à la discipline de la rue et d'insister sur l'importance du rôle éducatif que doit aussi avoir l'école; ... elle l'invite à demander au corps enseignant d'apprendre aux enfants le plus grand nombre possible de nos anciens chants patriotiques et nationaux ... Elle prie le Conseil d'Etat... d'étudier à nouveau la mesure qui imposerait aux institutrices se mariant l'obligation de renoncer à leurs fonctions; ... Elle demande au Conseil d'Etat s'il ne serait pas opportun de prendre des renseignements sur les futurs instituteurs. *Bulletin corporatif.*

Les traitements. Il était permis de croire au *statu quo.* Telle semblait, en effet, du gouvernement, la position première: ne pas aggraver pour 1936 le 6 %.

C'est dans ce sens que le comité des traitements fixes rédigea sa lettre au Conseil d'Etat. Lors de l'entrevue accordée à une délégation dudit comité, M. Fischer, chef du Département des Finances, annonça l'impossibilité, vu l'état de la trésorerie cantonale, de maintenir le 6 %. C'est donc le 8 % que le Conseil d'Etat a proposé au Grand Conseil durant la session d'août.

Récapitulons un peu quelle fut l'augmentation progressive de nos charges:

1. Restrictions concernant les fonctions accessoires.
2. Elévation du 6 au 7 % de nos contributions à la Caisse des retraites.
3. Retenue de 6 % sur les traitements avec, il est vrai, trois défalcations selon notre état *a)* de célibataire, *b)* de marié avec au plus deux enfants, *c)* de marié avec trois enfants et plus.
4. Enfin, menace actuelle de porter ce 6 au 8 %, chiffre que le Grand Conseil discutera bientôt.

Remarquons que, pour chaque 1 % de retenue sur nos traitements, l'Etat réalise une économie d'environ 100 000 fr. Ce serait ainsi une nouvelle somme de 200 000 fr. prise dans notre gousset. Or, la réduction de 6 % a permis une économie annuelle de 621 000 fr. dont les $^2/_5$, exactement 263 636 fr. au détriment du corps enseignant, du corps pastoral et des fonctionnaires qui dépendent du Département de l'Instruction publique et des Cultes.

Il y a deux ans, nous avions consenti une diminution de 5 % et l'on nous a imposé le 6; maintenant le 8; qu'adviendra-t-il de nos collègues chargés de famille qui, actuellement déjà, ne nagent pas dans l'or? Notre Caisse de secours est mise à forte contribution. La situation de notre Caisse des retraites est inquiétante. Récemment, une de nos sections concluait en fin de rapport: « Pour que le maître puisse travailler dans le calme nécessaire, il convient qu'il demeure à l'abri des soucis matériels. » C'est de moins en moins le cas. *Bulletin corporatif.*

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Reprise des répétitions ordinaires le jeudi, 31 octobre, à 14 heures, au local habituel. Tous les membres sont instamment priés d'assister à cette première réunion.

Bienne. *Stella Jurensis.* A la demande pressante et générale, nous reprendrons dès novembre nos réunions du Rüschli, qui nous sont devenues précieuses et dont nous aurions chagrin à nous passer maintenant. Ainsi, il a suffi de tenter l'essai de persévérer grâce aux encouragements que nous avons reçus, et nos «Zusammensein» ont acquis droit de cité et de vie. La saison d'hiver nous apportera certainement un fort contingent d'amis qui n'ont pas encore été des nôtres ou nous ont retrouvés trop irrégulièrement. Le jour est proche aussi sans doute où ces assemblées intimes et bienfaisantes deviendront mensuelles. Nous insistons fortement pour que, dans les autres parties du Jura, les Stelliens et amis de Stella, fassent l'expérience. Nous leur prédisons succès et plaisir. — Pour nous, nous débuterons *le samedi 9 novembre*, par un cours de notre cher camarade et artiste Willy Monnier. A 14 heures, dans la salle de dessin du Gymnase de Bienne, il nous donnera « *les éléments de la perspective* ». Sujet intéressant et dont il n'est pas besoin de souligner tout le profit que nous en tirerons, pour nous et nos élèves. Nous espérons que chacun fera l'effort nécessaire pour que notre conférencier soit récompensé de sa bonne volonté. Nous profiterons de l'occasion pour organiser le voyage en bloc de la cellule biennoise à l'assemblée générale de Porrentruy, les 7 et 8 décembre. *Polo.*

N. B. Pour le 9 novembre, il n'est besoin d'apporter aucun matériel.

Un rappel. Tous les collègues des enseignements primaire et secondaire du Jura bernois, y compris Bienne pour la partie française, ont reçu une carte-bulletin de souscription en faveur de l'*Histoire du Jura bernois et de l'ancien Evêché de Bâle*, par P.-O. Bessire, professeur à Porrentruy. Ayant eu l'occasion à mainte reprise d'entendre dire autour de lui qu'un ouvrage de ce genre était vivement désiré par les maîtres jurassiens et qu'ils l'accueilleraient avec empressement, l'auteur de cette histoire, qui est en outre un membre fidèle de la S. I. B. dès sa réorganisation, pouvait à bon droit s'attendre à ce que ses collègues répondissent nombreux à la souscription qu'il a ouverte.

Malheureusement les minces résultats obtenus sont loin de correspondre à ses légitimes espoirs. Le corps enseignant est presque resté sourd à son appel. C'est à peine si quelques dizaines de cartes d'adhésion lui sont revenues en retour, alors qu'il en avait envoyé plus de 600. La déception qu'il a dû en éprouver ne pouvait donc être plus complète. Devant cette regrettable abstention, nous croyons être utile au corps enseignant du Jura en lui lançant un pressant appel en faveur de la souscription.

Nous nous permettons de rappeler à nos collègues que l'auteur, en élaborant cette nouvelle *Histoire du Jura bernois* a pensé avant tout à eux et aux bibliothèques scolaires. Par le moyen d'un style clair, précis et alerte, de tableaux animés et de scènes vivantes, il s'est efforcé de rendre aussi plaisant que possible un sujet qui est assez austère par lui-même. Sans compter les avantages que vous trouverez dans ce livre pour votre information personnelle et l'enrichissement de votre pensée, vous y puiserez pour vos élèves de nombreuses lectures, fécondes et attrayantes.

Chers collègues, qui ne l'avez pas encore fait et qui êtes encore fort nombreux, *ne manquez pas de renvoyer le bulletin de souscription que vous avez reçu à l'auteur, P.-O. Bessire, à Porrentruy, avant le 15 novembre prochain.*

Cours de sports d'hiver 1935. La Société suisse des maîtres de gymnastique organise à l'intention du corps enseignant romand et sous les auspices du Département militaire fédéral, du 27 au 31 décembre 1935, les *cours subventionnés suivants:*

A. Cours de ski :

1. A Bretaye sur Bex.
2. Au Lac Noir.

Indemnités: les participants recevront cinq indemnités de fr. 5 et le remboursement des frais de voyage IIIe cl. (trajet le plus direct). La Commission technique se réserve le droit de répartition.

B. Cours de patinage :

1. A Berne.
2. A Bâle.

Indemnités: les mêmes que pour les cours de ski.

Pour les cours de ski et de patinage, on ne prendra en considération que les inscriptions des institutrices et instituteurs en fonction. Seules seront admises les personnes possédant une attestation munie de la signature des autorités scolaires, déclarant que l'enseignement du ski ou du patinage peut se donner dans leur localité.

Les membres du Corps enseignant qui s'annoncent doivent déjà posséder les éléments du ski ou du patinage.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 30 novembre au plus tard à M. P. Jeker, professeur de gymnastique, à Soleure.

La Société suisse des maîtres de gymnastique organise également du 27 au 31 décembre à l'intention des membres du corps enseignant qui ne peuvent participer à un cours subventionné, soit parce qu'ils ne peuvent enseigner le ski ou le patin à leurs classes soit parce qu'ils n'ont pas une préparation suffisante, les *cours non-subventionnés* suivants:

A. Cours de ski :

A Morgins sur Monthey.

B. Cours de patinage :

A Davos.

Les participants à ces cours devront payer une finance de cours qui s'élèvera pour les membres de la S. S. M. G. à fr. 12 pour le cours de ski et fr. 16 pour le cours de patinage. Les personnes ne faisant pas partie de la S. S. M.G. devront payer fr. 16 pour le cours de ski et fr. 20 pour le cours de patinage.

La direction s'occupera du logement et de la pension aux frais des participants.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 30 novembre au plus tard à M. P. Jeker, professeur de gymnastique, à Soleure.

Soleure et Bâle, 10 septembre 1935.

Pour la Commission technique:
Le président: *P. Jeker.* Le secrétaire: *O. Kätterer.*

Des formulaires officiels d'inscription peuvent être demandés auprès de M. W. Montandon, professeur, St-Imier.

Mitteilung des Sekretariats.

Die Tragung der Stellvertretungskosten bei Erkrankung oder Unfall infolge freiwilligen Militärdienstes.

In den Neujahrferien 1935 leitete ein Sekundarlehrer freiwillig einen nicht obligatorischen Militärskikurs. Dabei zog er sich einen Unfall zu, der ihn während einer Woche von der Schule fernhielt. Das eidgenössische Militärdepartement weigerte sich, Art. 15 des Militärorganisationsgesetzes, nach dem bei Instruktionsdienst der Bund 75 % der Stellvertretungskosten eines Lehrers übernimmt, anzuwenden. Infolgedessen wandte man sich an die Unterrichtsdirektion mit dem Ersuchen, Art. 26 des Lehrerbesoldungsgesetzes in Kraft zu setzen. Nach diesem Artikel übernimmt der Staat bei Erkrankung oder Unfall eines Lehrers 50 % der Stellvertretungskosten. 25 % fallen zu Lasten der Gemeinde und 25 % zu Lasten des Lehrers beziehungsweise der betreffenden Stellvertretungskasse. Die Unterrichtsdirektion entschied jedoch, dass der Staat die 50 % der Stellvertretungskosten nicht übernehmen könne. Der Absatz 4 des schon zitierten Art. 26 bestimme, dass bei freiwilligem Militärdienst der Lehrer für die Stellvertretungskosten selbst aufzukommen habe. Dies gelte nicht nur für den freiwilligen Militärdienst an sich, sondern auch für allfällige Krankheiten oder Unfälle, die aus diesem Dienst entstünden.

Die Ablehnung des Staates, seinen Anteil zu übernehmen, hatte ohne weiteres zur Folge, dass auch die Beitragspflicht der Gemeinde dahinfiel. Die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer übernahm dagegen ihren Anteil von 25 % der Kosten. Wir machen alle Lehrer, die in den Fall kommen, freiwilligen Militärdienst irgendwelcher Art zu leisten, auf diesen grundsätzlichen Entscheid aufmerksam. Während der Dauer des freiwilligen Militärdienstes haben sie sämtliche Stellvertretungskosten selbst zu zahlen. Wird infolge von Krankheit oder Unfall die Dauer der Stellvertretung länger als der freiwillige Militärdienst, so fallen dem Lehrer von den dadurch verursachten Stellvertretungskosten 75 % zur Last; die restanzlichen 25 % übernimmt die Stellvertretungskasse.

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt 304

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Berner Schweizerfabrikat 318

BURGER + JACOBI
Flügel

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei
F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern

Für Chordirektoren

Ein natürlich empfundener, flott gesetzter, **gemischter Chor** trägt auch heute noch im Konzert

den Sieg davon

Probieren geht über langes Studieren! Neu erschienen: **A. L. Gassmann:** «Nume nid g'sprängt», dreistimmig; «Trachtenmarsch». **Grolimund:** «Liebha». Empfehle auch Chöre von: **Aeschbacher, Ehrismann, Bucher** usw. **Verlag: Hans Willi in Cham.** 320

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit

Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster

Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5

289 Muster und Anleitung jederzeit

Auktion VII: den 3. und 4. Dezember

BIBLIOTHEK H... ST...
kostbare
MODERNE ILLUSTRIERTE BÜCHER
und
LUXUSDRUCKE . KUNSTLITERATUR
Illustrierter Katalog auf Verlangen

Auktion VIII: den 5. Dezember

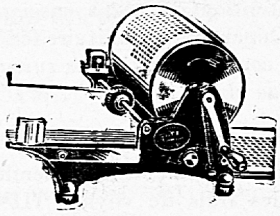
Die Graphik-Sammlung
RICH. BÜHLER, WINTERTHUR
Kostbare Arbeiten moderner Meister sowie eine Sammlung
HELVETICA
Illustrierter Katalog auf Verlangen 313

GUTEKUNST & KLIPSTEIN
Bern, Amthausgasse 16

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 288

Vervielfältiger



306 Handanlage **Fr. 65.—**, mit automatischer Papierzuführung **Fr. 95.—**, mit automatischer Papierzuführung, automatischer Einfärbung, Zählwerk und federndem Anlagetisch **Fr. 125.—**.

Unverbindliche Vorführung durch

Willy Schmid, Basel 9
Tel. 33.744

Neue
Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen (auch kombinierte Kurse).

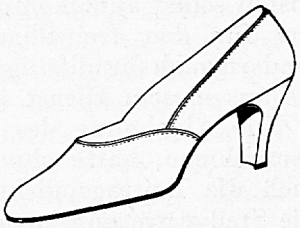
Handels- und Verkehrsschule
BERN
4 Wallgasse 4
Tel. 35.449

LÜTTY

SPITALGASSE-RYFFLIGÄSSCHEN

empfiehlt seine bekannten Qualitäten in

Schuhwaren aller Art 309



Preis-Abbau!

Schweizer-Rasierklingen **«Rena-Gold»** (Ia. Schwedenstah 10.10mm.) sind **prima.** 100 St. jetzt nur Fr. 9.80 frko. Muster gratis.

321 **M. Scholz, Basel 2**

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 305

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.